

Menschenknochen und Bronzen aus den Weserkiesen: Datierung und Deutung

Immo Heske und Silke Grefen-Peters

Zusammenfassung Aus dem niedersächsischen Abschnitt der Weser sind durch Auskiesungen zahlreiche Funde freigelegt und abgesammelt worden, zu denen auch menschliche Skelettreste zählen. Ausgehend von einer Vergleichsstudie mit Fundmaterial aus der Themse wurden absolute Datierungen an Schädelfragmenten und Langknochen vorgenommen und diese anschließend anthropologisch bearbeitet. Mit einer Fundkonzentration im Abschnitt der jüngeren Bronze- und frühen Eisenzeit werden die Ergebnisse dieser Pilotstudie den ebenfalls abgesammelten Bronzen gegenüber gestellt und mit dem vielfältigen Bestattungsritual am Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit in einem größeren Kontext diskutiert.

Schlüsselwörter Flussfunde, Bronzen, menschliche Skelettreste, Weser, Themse, Bestattungen, Opfer, Auskiesungen

Human Bones and Bronzes from the Weser gravel: Dating and Interpretation.

Abstract Numerous finds, including human skeletal remains, have emerged and have been collected from the silting of the Lower Saxony section of the River Weser. Based on a comparative study of finds from the River Thames, absolute dating was carried out on skull fragments and long bones, which were then examined anthropologically. With a concentration of the finds belonging to the Early Bronze Age to the Early Iron Age, the results of this pilot study were compared with the bronzes that were also collected, and were then placed within the wider context of burial practices at the transition from the Bronze Age to the Iron Age.

Keywords river findings, bronzes, human remains, River Weser, River Thames, burials, offerings, gravel pits

Einführung

Flüsse und zahlreiche weitere Wasserläufe dienten in der Urgeschichte als Kommunikationswege zur Überbrückung von Distanzen, die aufgrund von mitunter schwierigen Wegestrecken auf dem Land bevorzugt genutzt wurden. Dieses gilt erst recht für Nordwestdeutschland (WOLTERMANN 2018, 223). Gleichwohl lässt sich dieser Begriff der Kommunikation auch auf einen rituellen Aspekt übertragen, denjenigen der „Kontaktaufnahme“ mit numinosen Mächten. Während für die Jungsteinzeit dieser Ansatz aufgrund des überwiegend vorhandenen Fundgutes wie Keramik sowie Felsgesteingeräte und Feuersteinbeile archäolo-

gisch schwierig zu greifen ist, wurde für die Bronzezeit vor einigen Jahrzehnten herausgearbeitet, dass bronzezeitliche Objekte aus Flüssen vornehmlich als Weihe- und weniger als Verlustfunde anzusehen sind.

Es bleibt hier auf Walter Torbrügge zu verweisen, der zu Recht bemängelte, dass „die Wasserfunde auf den Verbreitungskarten gewöhnlich als Einzelfunde rangieren, ein dehnbarer Begriff, der den Charakter der Fundgattung zwangsläufig verschleiern muß“ (TORBRÜGGE 1970/71, 5). Carola Metzner-Nebelsick verweist zu Recht auf Torbrüggens bahnbrechenden Forschungsansatz. Er „war der Erste, dem auffiel, dass es in bestimmten Perioden besonderes viele dieser vermeintlichen Unfälle zu beklagen gab, dafür

in anderen Epochen – zumindest in Mitteleuropa – nahezu keine auf diese angenommenen Unfälle hindeutenden Artefakte bei Flussregulierungen oder dem Ausbaggern von Flussbetten aufgefunden wurden“ (METZNER-NEBELSICK 2017, 64). Die nur wenig später erschienene Materialsammlung von Günter WEGNER (1976) erschließt dabei zusätzliches Material mit einem vergleichbaren Forschungsansatz. Svend Hansen spricht für Europa mittlerweile bei den bekannten Bronzegegenständen aus Flüssen wohl von 10 000 Objekten. „Unter den bronzezeitlichen Funden aus Flüssen stehen die Waffen an erster Stelle. Die Bedeutung der Flüsse als Ort für die Deponierung von Waffen wird nicht nur durch die Fundzahlen belegt, sondern auch dadurch unterstrichen, dass etwa die Hälfte aller bekannten Schutzwaffen (Helme, Schilder, Beinschienen und Panzer) aus Flüssen und Mooren zutage gefördert wurden. Bei den Schwertern und den Lanzenspitzen zeigt sich ein ähnliches Bild. So stammen beispielsweise mehr als 40 Prozent der kostbaren Vollgriffscherter Süddeutschlands aus Gewässern. Manche Schweriformen, wie die verzierten Klingen der Mittelbronzezeit kennen wir beinahe ausschließlich aus Flüssen. In vielen Regionen sind auch Beile, die man wenigstens zu einem Teil zu den Waffen rechnen muß, ein wesentlicher Bestandteil der Gewässerfunde“ (HANSEN 1997, 29). Für Norddeutschland ist hier der Kammhelm aus der Lesum bei Bremen zu nennen, eine Verbreitungskarte der bronzenen Rundschilde lässt ein vergleichbares Auffindungsmilieu erkennen (HESKE 2004, 388 Abb. 4; UCKELMANN 2012, 24; LAUX 2017, 137).

Funde aus dem Oberrhein

In jüngerer Zeit sind die Flussfunde aus dem Oberrhein intensiv aufgearbeitet worden. Hierdurch werden die Intensität des Fundaufkommens, die Objektgruppen und zeitliche Verteilung sehr gut greifbar. Vornehmlich handelt es sich dabei um bronzenen Objekte, während Keramikfunde dahinter deutlich zurücktreten, dennoch aber Veränderungen im Niederlegungsverhalten erahnen lassen (SCHMID-MERKL 2016, 104, Abb. 73; 110, Abb. 79–80). Weiterhin ist der hohe Anteil an Waffen und Geräten zu nennen, während Schmuckobjekte, die vornehmlich der weiblichen Tracht zugesprochen werden können, dahinter mitunter deutlich zurückbleiben, so z. B. in der jüngeren Bronzezeit (SCHMID-MERKL 2016, 111,

Abb. 81). Hierauf hatte bereits TORBRÜGGE (1970 / 71, 61, 59 Tab. 10) verwiesen, der die Masse der Baggerfunde in einem deutlichen Kontrast zu den möglicherweise abgeschwemmten Siedlungshorizonten sah. Die Waffen finden sich üblicherweise in Siedlungen überhaupt nicht. Von Beilen und Lanzenspitzen kann bei diesen Fundstellen auch keine Rede sein. Es gibt weiterhin weiträumige Regionen, in denen aus den archäologisch untersuchten Gräbern keine Waffen bekannt sind, während das Gros der Waffen aus den Flüssen stammt. Hier kann es sich dann auch entsprechend nicht um abgeschwemmte Gräber handeln. Besonders für die jungbronzezeitlichen Beile ist diese Argumentation noch deutlicher zu unterstreichen, da zum einen mit dem Übergang zur Leichenverbrennung die Beigaben insgesamt zurückgehen, zum anderen Tüllenbeile als Grabbeigabe nicht verwendet werden. Die wenigen bekannten Ausnahmefälle – wie z. B. im „Königsgrab“ von Seddin (METZNER-NEBELSICK 2003, 37 Abb. 2) – spielen für das Fundaufkommen in den Gewässern keine Rolle.

Mit der Studie zu den Funden aus dem Oberrhein wird noch einmal auf einer erweiterten Materialbasis deutlich (SCHMID-MERKL 2016, 15), dass die großen Fundmengen vornehmlich bei Begrädigungs- und Ausschlämmerarbeiten sowie häufig bei Aufsammlungen im Bereich von Kiesgewinnungsstellen und Überkornhalden gefunden worden sind. Es ist zu berücksichtigen, dass aufgrund dieser Auffindungspraxis die Überlieferung hierbei als sehr lückenhaft zu beschreiben ist. Dennoch bleibt nach den Motiven zu fragen, warum in einzelnen Regionen so große Fundmengen in die Flüsse und weiteren Wasserläufe gelangt sind. Opferpraktiken für Flussgötter sind vielfach, u. a. bereits in der Ilias bezeugt, dem ältesten griechischen Epos, dessen schriftliche Version dem Dichter Homer zugeschrieben wird (METZNER-NEBELSICK 2017, 62). Für Berlin-Spandau kann beispielsweise die Opferung von Bronzen von einer hölzernen Plattform aus nachgewiesen werden. Zum Zeitpunkt der Niederlegungen dürfte es sich um ein offenes Wasser mit moorigem Boden gehandelt haben und die Typologie der Objekte lässt auf wiederholte Niederlegungen über einen längeren Zeitraum schließen. Im Text weist SCHWENZER (1997, 63) auf die Auffindung von Tier- und – besonders wichtig – von Menschenknochen hin. Die Funde aus den Auskiesungen können demnach als Zeugnis eines rituell-religiös motivierten Handelns angesprochen werden (METZNER-NEBELSICK 2017, 57).

Funde aus der Themse

Bisher sind bei den Flussfunden nur die Bronzen und das schütttere keramische Fundgut angesprochen worden. Einzelne kleinere Studien aus England haben jedoch den Fokus wesentlich erweitert. Aus der Themse sind über Jahrzehnte größere Mengen an menschlichen Schädeln und Knochen des postkranialen Skelettes geborgen worden, für die sich lange Zeit keine zeitliche Gliederung ergab und es erst einer größeren Serie an ^{14}C -Daten bedurfte, um über die chronologische Stellung Aufschluss zu erlangen. Die Ergebnisse sind sehr überraschend: Mittelalterliches oder jüngeres Skelettmaterial wurde nur wenig greifbar, dagegen überwiegen die Daten für den Übergang von der jüngeren Bronze- zur frühen Eisenzeit sowie für die ersten nachchristlichen Jahrhunderte (BRADLEY / GORDON 1988; KNÜSEL / CARR 1995; WEST 1996). Diese Peaks in der Verteilung lassen vermuten, dass hinter den Einbringungen in die Themse nicht nur, analog zu den früheren Thesen zum bronzenen Fundaufkommen in den Flüssen, verschiedene „Unglücksfälle“ stehen. Hingegen ist ein Bezug zu einem mehrschichtigen Bestattungs- oder auch Opferungsritual zu erkennen.

Vergleichbare Funde aus Niedersachsen

Es war daher zu prüfen, ob sich auch für Niedersachsen ein vergleichbares Fundaufkommen ergeben würde. Hierfür bot sich die Weser mit den zahlreichen Kieswerken im Raum südlich von Nienburg/Weser an. Im Rahmen des hier vorgestellten Kooperationsprojektes konnte dabei ein überraschend vielfältiges Material erschlossen werden¹. Die Fundstellen im Norden beginnen mit Funden bei Landesbergen, Ldkr. Nienburg/Weser, und reichen im Süden mit Petershagen-Ovenstädt, Ldkr. Minden-Lübbecke,



Abb. 1 Die Auskiesungen an der Weser im Kieswerk Leese lieferten zahlreiche Funde, sowohl menschliche Skelettreste als auch Bronzen (Foto: D. Lau, Schaumburger Landschaft, Bückeburg).

nach Nordrhein-Westfalen hinein. Es stellte sich bei der Fundrecherche heraus, dass von verschiedenen Sammlern neben größeren Mengen an altsteinzeitlichen Faunenresten auch immer wieder menschliche Schädel und Knochen des Körperskelettes aufgesammelt worden waren (Abb. 1). Weiterhin liegen auch verschiedene Bronzen vor, die wenige Schwerter, Lanzenspitzen sowie weitere Gerätschaften umfassen. Objekte, die allgemein zur weiblichen Tracht gerechnet werden, finden sich nur in der Fundstelle Leese 33 (MARR 2011).

Die Daten aus der Themse in England deuten dabei für den Übergang von der jüngeren Bronze- zur frühen Eisenzeit etwas an, was sich erst seit etwa zehn Jahren mehr und mehr in das Bewusstsein der Forschung drängt: ein vielerorts ausgeübtes vielschichtiges Bestattungsritual bzw. einen besonderen Umgang mit ausgewählten menschlichen Skelettresten (HESKE 2012; HESKE / GREFEN-PETERS 2013). Betrachtet man die „regulären“ Gräber der sogenannten „Urnengräberzeit“, so handelt es sich üblicherweise um die Bestattung von Leichenbrand in Urnen. Die Urnen sind mit oder ohne Steinschutz im Boden vergraben und häufig mit einer umgedrehten Schale abgedeckt worden. Manchmal finden sich kleinteilige Beigaben in den Gefäßen: Nadeln, Messer, Rasiermesser oder Schmuckgegenstände wie Armbänder. Für Niedersachsen sind dabei verschiedene Ausstattungsregionen zu unterscheiden, die sich mitunter an die mittelbronzezeitlichen Kulturlandschaften mit ihren unterschiedlichen Ausstattungsintensitäten und -mustern anschließen lassen (FRIEDRICH 1992; HESKE 2010, 107; HOFMANN 2008, 493; SOETEBEER 2018, 188).

1 Es ist allen Projektpartnern, der Kreisarchäologie Schaumburg-Lippe mit Dr. Jens Berthold und Dr. Daniel Lau, sowie dem Museum Nienburg, Dr. Kristina Nowak-Klimscha, für die zeitweilige Überlassung des Fundmaterials zu danken. Dieser neue Ansatz zur Berücksichtigung von menschlichen Skelettresten aus Flüssen ist ohne die Anfertigung einer Serie von ^{14}C -Daten nicht zu beurteilen, die in gewohnter Qualität im CEZA-Mannheim, Dr. R. Friedrich, S. Lindauer), erstellt worden sind. Die finanzielle Förderung dieses Projektes übernahmen der Landschaftsverband Weser-Hunte e.V. sowie die Philosophische Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen.



Abb. 2 Siedlungsbestattung mit offensichtlichen perimortalen Manipulationen aus Watenstedt, Kr. Helmstedt (Foto: Georg-August-Universität Göttingen, Seminar für Ur- und Frühgeschichte).



Abb. 3 Siedlungsbestattung mit offensichtlichen perimortalen Manipulationen aus Esperstedt, Saalekreis (Foto: Müller 2006, 150 Abb. 2).

Relativ neu sind die Erkenntnisse zu einem deutlich differenzierteren Bestattungskult. Bei einer guten Knochenerhaltung auf kalkreichen Böden finden sich mitunter in den Siedlungsgruben menschliche Skelette. Mit den Forschungen in der jungbronzezeitlichen Außensiedlung der Hünenburg bei Watenstedt, Ldkr. Helmstedt, gelangen dabei deutliche Erkenntnisfortschritte (HESKE 2012, 35; GREFEN-PETERS 2016, 251). Sie sind auf das Fundmaterial aus weiteren Siedlungen übertragbar, die sowohl im östlichen Braunschweiger

Land als auch in den südlich anschließenden Landschaften vermehrt zu finden sind (MÜLLER 2006; HÜSER 2012). Zuerst sind es Siedlungsgruben mit Bestatteten, die teilweise in Hock- oder Schlafstellung niedergelegt worden sind. Dann treten jedoch auch Bestattungen in teilweise recht unnatürlichen Lagen auf. Die nähere anthropologische Untersuchung verdeutlicht, dass mitunter die Verwesung vor der endgültigen Deponierung schon recht weit fortgeschritten war oder auch massive Knochen, also

Langknochen, fehlen bzw. entnommen worden sind (Abb. 2 u. 3). Ein sehr eindrückliches Beispiel liefert die Bestattung aus Esperstedt, Saalekreis, wo der linke Oberschenkel zu zwei Dritteln entnommen und durch andere zerteilte Langknochen in der Grablege ersetzt worden ist (MÜLLER 2006, 150 Abb. 2). Das sich hier andeutende Konzept im Umgang mit menschlichen Skelettresten wird bei der Betrachtung von Knochenfunden in den Siedlungen deutlich. Im durchgesehenen Tierknochenmaterial treten wiederholt menschliche Skelettreste auf. Die Befunde aus Watenstedt sind in den zurückliegenden Jahren kontextualisiert und auf verschiedenen Tagungen vorgestellt sowie diskutiert worden (HESKE / GREFEN-PETERS i. Dr.). Es zeigt sich immer mehr, dass in der Urgeschichte mit einem Totenbrauchtum zu rechnen ist, dass einen vielfältigen Umgang mit dem Leichnam zwischen biologischem Tod und endgültiger Bestattung umfasst (HOFMANN 2008, 113, 129; vgl. MÜLLER-SCHEESSEL 2013, 2 u. GRAMSCH 2013, 511). In Watenstedt wird auffällig, dass besonders dem Schädel und den Langknochen eine besondere Bedeutung zugekommen ist. Erinnert sei hierbei nur an die Reliquien und auch Beinhäuser in Süddeutschland im katholischen Kontext, in denen Schädel und Langknochen aufbewahrt werden.

Kommen wir somit an die Weser zurück. Das Auffinden von altsteinzeitlichen Großsägerresten ist ein bekanntes Phänomen. So liegen aus den von der Kreisarchäologie Schaumburg-Lippe bereitgestellten Unterlagen allein aus der Kiesgrube Renne, FSt. Leese 223, die faunistischen Reste von mindestens zehn eiszeitlichen Großsäugern vor, wie dem Mammut, das allein mit sechs Zähnen, Wirbeln, Langknochen und einem Stoßzahn vertreten ist. Für den Nienburger Raum ist weiterhin eine Anzahl von über 50 menschlichen Schädeln und Langknochen zu nennen, die sich bei verschiedenen Institutionen befinden. Bei einem Ortstermin im Museum Nienburg wurden am 14. Dezember 2018 fünf Schädel ausgewählt. Mit finanzieller Unterstützung des Landschaftsverbandes Weser-Hunte e. V. lagen dann am 29. März 2019 die ersten Ergebnisse zur ^{14}C -Datierung vor. Es handelt sich hierbei durchweg nicht um Reste altsteinzeitlicher Menschen. Die Datierungen lassen eine auffällige Verteilung erkennen (Abb. 4): Kein Schädel ist mittelalterlich und jünger oder jungsteinzeitlich. Vertreten ist zweimal der Abschnitt der späten Periode IV bis zur frühen Periode V der Bronzezeit, dann bedingt durch den geraden Verlauf der Kalibrationskurve nur ungenau mit der Periode VI zu fassen ein Abschnitt

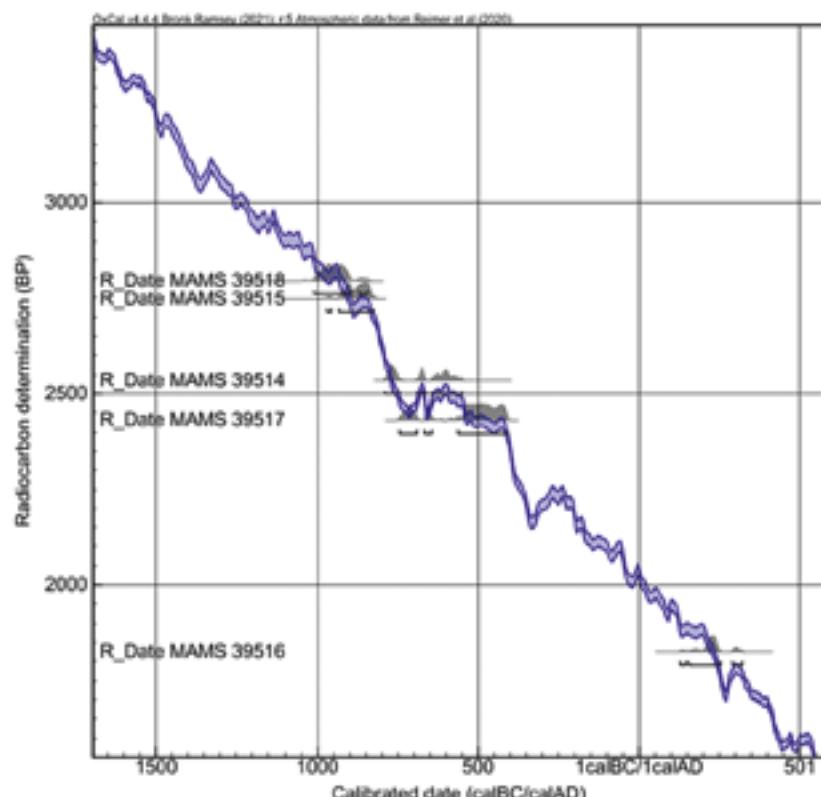


Abb. 4 Die Ergebnisse der ersten fünf Pilotdatierungen von den Fundstellen an der Weser. (Grafik: I. Heske / P. Maier, Göttingen).

Probenliste sample list	Probenname (erforderlich) sample name (required)	sample nr	sample descript. 1	sample descript. 2	weight mg	material	comment	Fall- Nr.	1 sigma	2 sigma
MAMS 39514	Stolzenau 38, Heidelberger Sand&Kies	SL 2013/73	F.-Nr. 1-1	Schädelkalotte Mensch, fast vollständig		bone/ human	Kies- grubenfund	10	791-592	794-550
MAMS 39515	Fundort unbekannt	2018/2026	00	Schädelkalotte Mensch, fast vollständig		bone/ human	Kies- grubenfund	9	912-844	970-829
MAMS 39516	Leese 223, Kieswerk Röhre/Renne	1983/0049	05	Schädelkalotte ohne frontale (2 Teile anpassend),		bone/ human	Kies- grubenfund	ohne	140-224 AD	129-242 AD
MAMS 39517	Landesbergen Kiesgrube	1933/0262		Schädelkalotte Scheitelbein		bone/ human	Kies- grubenfund	7	699-415	746-407
MAMS 39518	Leese 223, Kieswerk Renne	SL 2016/241	F.-Nr. 1-11	Schädelkalotte Scheitelbein		bone/ human	Kies- grubenfund	8	977-912	1011-855

Tab. 1 Die Ergebnisse der ersten fünf Pilotdatierungen von den Fundstellen an der Weser. (Grafik: I. Heske / P. Maier, Göttingen).

auf dem „Hallstattplateau“, der wiederum mit zwei Schädeln vertreten, gefolgt von dem älteren Abschnitt der römischen Kaiserzeit mit einem Datum, das im 1. Jahrhundert n. Chr. liegt. Unter diesen Schädeln bzw. Schädelfragmenten erregte eine zugearbeitete Schädelschale aus dem Abschnitt vom 7. bis 5. Jh. v. Chr. besondere Aufmerksamkeit (GREFEN-PETERS 2020, 80). Die Ausweitung der Messserie, die nur durch die finanzielle Unterstützung durch die Philosophische Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen ermöglicht worden ist, auf insgesamt 23 Skelettreste erbrachte Ergebnisse, die die bisher erzielten Voruntersuchungen verdichteten.

Die Testserien aus der Themse bei London korrelieren gut mit den 23 Proben aus der Weser (HESKE / GREFEN-PETERS i. Vorb.). Die Horizonte der späten Bronzezeit und des „Hallstattplateaus“ fügen sich gut zusammen. Dieser Abschnitt bildet jeweils einen deutlichen Peak aus. Die Grundtendenz mit dem Vorhandensein von Schädeln oder Schädelfragmenten sind auch für die jüngere vorrömische Eisenzeit und die römische Kaiserzeit belegt. Gleiches gilt für den Abschnitt der ausgehenden Jungstein- und beginnenden frühen Bronzezeit. Weiterhin lässt sich herausstellen: Im Bereich der Weser korrespondieren Fundstellen mit menschlichen Skelettresten und Bronzefunden. Die beiden Fundgruppen liefern dabei bisher erstaunlich gute Übereinstimmungen im zeitlichen Miteinander. Dieses gilt besonders für die Fundorte Leese und Stolzenau.

Für Leese und Stolzenau liegen dabei von der Fundstelle Leese 223 eine absolut datierte Lanzen-

spitze des Zeitraumes 1126 bis 1016 calBC sowie ein Calottenfragment mit einer Datierungsspanne von 977 bis 912 calBC vor. Für die Fundplätze 31 und 38 bei Stolzenau sind ein Tüllenbeil mit glockenförmig abgesetzten Breitseiten der Variante Plaggenburg mit einem Datierungshorizont vom 9. bis 7. Jh. v. Chr. (LAUX 2005, 41, 43) sowie ein menschlicher Schädel mit einem Datum zwischen 791 bis 592 calBC vorhanden. Es kann vorsichtig darauf geschlossen werden, dass die differenzierten Bestattungsformen der Bronzezeit und dabei besonders der Jungbronzezeit sich nicht nur auf die Siedlungen mit den ausgewählten Schädelfragmenten beschränken, sondern auch die Wasserläufe mit umschlossen haben. Die menschlichen Skelettreste sind in ihrer Verteilung auf Männer und Frauen sowie mit nachweisbaren perimortalen Manipulationen und auch Belegen für interpersonelle Gewaltausübung analog zu den Funden aus den Siedlungen zu betrachten.

Die anthropologischen Befunde

Die Ergebnisse der anthropologischen Untersuchungen sind richtungsweisend: Das Spektrum der Schädelfunde reicht von zugerichteten Hirnschädeln und Calotten bis zu einzelnen Schädelementen, die alle eindeutige Bearbeitungsspuren tragen. Besondere Bedeutung kommt den Schädefunden zu, die Kampfverletzungen kombiniert mit anthropogenen Manipulationen zeigen. Der Lochbruch auf dem



Abb. 5 Zugerichtete Calotte mit Lochfraktur und einer artifiziellen Verrundung der seitlichen Bruchkanten. Fundort: unbekannt, Datierung: 912 – 844 cal BC (Foto: S. Grefen-Peters, Braunschweig).



Abb. 6 Hirnschädelfragment mit einer ovalen Impressionsfraktur auf dem linken Scheitelbein. Nur im Zentrum des Bruchgeschehens liegt eine vollständige Zusammenhangstrennung vor. Auf der rechten Stirnbeinhälfte findet sich ein Substanzerlust mit rezenten und perimortalen Bruchmustern. Fundort: Ovenstädt, Ldkr. Minden-Lübbecke, Datierung: 756 – 548 cal BC (Foto: S. Grefen-Peters, Braunschweig).

linken Scheitelbein eines 50- bis 60-jährigen Mannes besitzt an seinen Rändern eine artifizielle Verrundung sowie zahlreiche Absplitterungen und Schnittspuren in Folge einer perimortalen anthropogenen Manipulation des Schädeldaches (Abb. 5). Der Hirnschädel aus Petershagen-Ovenstedt zeigt eine Impressionsfraktur auf dem rückwärtigen linken Scheitelbein, die möglicherweise von dem Schlag mit einer Holzkeule verursacht wurde (Abb. 6). Multiple Manipulationen in Form von Schnittspuren und Substanzdefekten belegen hier eine Zurichtung, die vielleicht auf die Herstellung einer Schädelsschale zielte. Eine solche



Abb. 7 Schädelsschale aus der Kiesgrube bei Landesbergen. Annähernd quadratisch zugerichtetes und an den Ecken abgerundetes linkes Scheitelbein mit deutlicher Gebrauchspolitur. Fundort: Landesbergen, Ldkr. Nienburg/Weser, Datierung: 699 – 415 cal BC (Foto: S. Grefen-Peters, Braunschweig).

Trinkschale fand sich im Weserlauf bei Landesbergen: Das linke Scheitelbein eines etwa 40- bis 50-jährigen Mannes wurde an allen Ecken überarbeitet, die Nähte sorgfältig zugerichtet und verrundet (Abb. 7). Die ausgeprägte Gebrauchspolitur belegt die Nutzung als Trinkschale. Die Vielzahl weitere Knochenfunde aus dieser Studie begründet einen neuen Ansatz zur Beurteilung der Bestattungssitten und -orte in der Bronze- und frühen Eisenzeit.

Zusammenfassung

Die in den Jahren 2019 und 2020 durchgeföhrten Datierungen und nachgehenden anthropologischen Untersuchungen sind über Niedersachsen hinaus als Pilotstudie anzusehen, welche den Aspekten der Opferung von menschlichen Skelettteilen oder der Bestattung von Verstorbenen in Wasserläufen nachgeht. Mit dieser ersten Serie wird fassbar, dass auch den Flüssen eine hohe Bedeutung für die jeweiligen Siedlungskammern zugekommen sein dürfte. In diese Richtung weisen seit langem die kostbaren Bronzefunde. Denen lassen sich nun die menschlichen Skelettreste zugesellen. Überraschend ist zum gegenwärtigen Stand der Aufarbeitung das Vorkommen von überwiegend urgeschichtlichen Schädeln, an die sich einzelne Langknochen anschließen lassen. Wenn auch die gewählten Zeitabschnitte als recht langphasig

anzusehen sind und diese jeweils größere Abschnitte der Urgeschichte wie die frühe, mittlere und jüngeren Bronzezeit, hier ergänzt um die frühe Eisenzeit ohne das „Hallstattplateau“ umfassen, verwundert der doch immer wieder greifbare Fundeintrag. Die Peaks im Bereich der jüngeren Bronzezeit und frühen Eisenzeit sind gesondert zu bewerten. Für Fragestellungen zur Thematik „geopfert oder bestattet?“ deuten sich in den Wasserläufen aufschlussreiche Einblicke an, die weiterverfolgt werden sollen. Das Land Niedersachsen liefert hierfür noch weitreichendes Fundmaterial.

LITERATURVERZEICHNIS

BRADLEY 2017

R. BRADLEY, A Geography of offerings. Deposits of valuables in the landscape of ancient Europe (Oxford 2017).

BRADLEY / GORDON 1988

R. BRADLEY / K. GORDON, Human skulls from the river Thames, their dating and significance. *Antiquity* 62, 1988, 503–509.

FRIEDRICH 1992

A. FRIEDRICH, Düstrup und Galgenesch, zwei Gräberfelder der ausgehenden Bronze- und beginnenden Eisenzeit im Stadtgebiet von Osnabrück. Die Urnenfriedhöfe in Niedersachsen 15 (Hildesheim 1992).

GRAMSCH 2013

A. GRAMSCH, Wer will schon normal sein? Kommentare zur Interpretation „irregulärer“ Bestattungen. In: N. Müller-Scheeßel (Hrsg.), „Irreguläre“ Bestattungen in der Urgeschichte: Norm, Ritual, Strafe, ...? Internationale Tagung, Frankfurt / M. 3.–5. Februar 2012. Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte 19 (Bonn 2013) 509–518.

GREFEN-PETERS 2016

S. GREFEN-PETERS, V. Kataloge der anthropologischen Analysen der menschlichen Skelettreste und archäozoologischen Analysen ausgewählter Tierdeponierungen. In: I. Heske, Die Hünenburg-Außensiedlung bei Watenstedt, Ldkr. Helmstedt. Funde und Befunde der Ausgrabungen 2005 bis 2010. Hünenburg-Forschungen 2 (Neumünster / Hamburg 2016) 249–324.

GREFEN-PETERS 2020

S. GREFEN-PETERS, Kalotte aus der Kiesgrube. Archäologie in Niedersachsen 23, 2020, 80.

HANSEN 1997

S. HANSEN, sacrificia ad flumina – Gewässerfunde im bronzezeitlichen Europa. In: A. Hänsel / B. Hänsel (Hrsg.), Gaben an die Götter. Schätze der Bronzezeit Europas. Staat-

liche Museen zu Berlin, Bestandskataloge 4 (Berlin 1997) 29–35.

HESKE 2004

I. HESKE, Das Fragment eines Bronzeschildes aus dem Umfeld einer spätbronze- bis frühisenzeitlichen Höhensiedlung bei Watenstedt, Ldkr. Helmstedt. Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte 88, 2004, 383–396.

HESKE 2010

I. HESKE, Das Gräberfeld von Beierstedt, Kr. Helmstedt. Bericht über die Ausgrabungen auf einem jungbronze- und frühisenzeitlichen Bestattungsplatz der Hausurnenkultur in den Jahren 2007 und 2008. Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 79, 2010, 85–111.

HESKE 2012

I. HESKE, Ausgelöschte Identität? Menschliche Skelettreste und Körperbestattungen der Bronzezeit am Nordharz. In: I. Heske / B. Horejs (Hrsg.), Bronzezeitliche Identitäten und Objekte. Beiträge aus den Sitzungen der AG Bronzezeit 2010 und 2011. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 221 (Bonn 2012) 27–46.

HESKE / GREFEN-PETERS 2013

I. HESKE / S. GREFEN-PETERS, Rückkehr in die Bestattungsgemeinschaft – „Zerrupfte“ Bestattungen der Bronze- und frühen Eisenzeit am Nordharz. In: N. Müller-Scheeßel (Hrsg.), „Irreguläre“ Bestattungen in der Urgeschichte: Norm, Ritual, Strafe ...? Akten der Internationalen Tagung, Frankfurt a. M., 3.–5. Februar 2012. Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte 19 (Bonn 2013) 289–304.

HESKE / GREFEN-PETERS im Druck

I. HESKE / S. GREFEN-PETERS, Die Teile eines Ganzen? Das Gräberfeld des Herrschaftssitzes „Hünenburg“ aus dem frühen 1. Jahrtausend v. Chr. von Beierstedt (Niedersachsen). In: Cremation Burials in Europe between the 2nd mill. B.C. and the 4th c. A.D. Archaeology and Anthropology. Internationale Tagung, München 12.–14. Oktober 2017 [eingereicht: 23.02.2018].

HESKE / GREFEN-PETERS in Vorbereitung

I. HESKE / S. GREFEN-PETERS, Flüsse als Opferplätze! Für Bronzen, aber auch für menschliche Skelettreste? Menschliche Skelettreste aus den Auskiesungen der Weser (Niedersachsen) im Kontext. AG Bronzezeit, Sitzung Jena 5.–6. April 2022.

HOFMANN 2008

K. P. HOFMANN, Der rituelle Umgang mit dem Tod. Untersuchungen zu bronze- und frühisenzeitlichen Brandbestattungen im Elbe-Weser-Dreieck. Archäologische Berichte des Landkreises Rotenburg (Wümme) 14. Oldenburg (Stade 2008).

HÜSER 2012

A. HÜSER, Siedlungsbestattungen der späten Bronze- und

- frühen Eisenzeit. In: H. Meller (Hrsg.), Neue Gleise auf alten Wegen I. Wennungen und Kalzendorf. Archäologie in Sachsen-Anhalt, Sonderband 19, 85–88.
- KNÜSEL / CARR 1995**
- C. J. KNÜSEL / G. C. CARR, On the significance of the cranials from the River Thames and its tributaries. *Antiquity* 69, 252, 1995, 162–168.
- LAUX 2005**
- F. LAUX, Die Äxte und Beile in Niedersachsen II. Prähistorische Bronzefunde Abt. IX, 25 (Stuttgart 2005).
- LAUX 2017**
- F. LAUX, Bronzezeitliche Hortfunde in Niedersachsen. Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte in Niedersachsen 51 (Rahden / Westf. 2017).
- MARR 2011**
- A. MARR, Studien zu bronzezeitlichen Metallfunden und Hügelgräbern im ehemaligen Regierungsbezirk Hannover. Unveröffentlichte Magisterarbeit (Göttingen 2011).
- METZNER-NEBELSICK 2003**
- C. METZNER-NEBELSICK, Das „Königsgrab“ von Seddin in seinem europäischen Kontext. In: Das „Königsgrab“ von Seddin in der Prignitz. Kolloquium anlässlich des 100. Jahrestages seiner Freilegung am 12. Oktober 1999. Arbeitsberichte zur Bodendenkmalpflege in Brandenburg 9 (Wünsdorf 2003) 35–60.
- METZNER-NEBELSICK 2017**
- C. METZNER-NEBELSICK, Flüsse als Speicher des kulturellen Gedächtnisses – Flussfunde: Zeugnisse rituell-religiös motivierten Handelns. In: M. Klein-Pfeuffer / M. Mergenthaler. Frühe Maingeschichte. Archäologie am Fluss (Oppenheim 2017) 57–79.
- MÜLLER 2006**
- U. MÜLLER, Zufall – Absicht – Abfall? Siedlungsbestattungen im bronzezeitlichen Esperstedt. In: H. Meller (Hrsg.), Archäologie auf der Überholspur. Ausgrabungen an der A 38. Archäologie in Sachsen-Anhalt, Sonderband 5, 148–159.
- MÜLLER-SCHEESSEL 2013**
- N. MÜLLER-SCHEESSEL, „Irreguläre“ Bestattungen in der Urgeschichte: einführende Bemerkungen. In: N. Müller-Scheessel (Hrsg.), „Irreguläre“ Bestattungen in der Urgeschichte: Norm, Ritual, Strafe, ...? Internationale Tagung, Frankfurt / M. 3.-5. Februar 2012. Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte 19 (Bonn 2013) 1–8.
- SCHMIDT-MERKL 2016**
- C. SCHMIDT-MERKL, Der Oberrhein. Archäologie einer metallzeitlichen Flusslandschaft. Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg 103 (Darmstadt 2016).
- SCHWENZER 1997**
- St. SCHWENZER, „Wanderer, kommst du nach Spa ...“. Der Opferplatz Berlin-Spandau. Ein Heiligtum für Krieger, Händler und Reisende. In: A. Hänsel / B. Hänsel (Hrsg.), Gaben an die Götter. Schätze der Bronzezeit Europas. Staatliche Museen zu Berlin, Bestandskataloge 4. (Berlin 1997) 61–66.
- SOETEBEER 2018**
- F. SOETEBEER, Gräber der späten Bronze- und frühen Eisenzeit auf der „Nöschkenheide“ in Bersenbrück-Hertmann (-Lohbeck), Ldkr. Osnabrück. Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 28, 2018, 145–220.
- TORBRÜGGE 1970 / 71**
- W. TORBRÜGGE, Vor- und frühgeschichtliche Flussfunde. Zur Ordnung und Bestimmung einer Denkmälergruppe. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 51 / 52, 1970 / 71, 1–146.
- UCKELMANN 2012**
- M. UCKELMANN, Die Schilde der Bronzezeit in Nord-, West- und Zentraleuropa. Prähistorische Bronzefunde Abt. III, 4 (Stuttgart 2012).
- WEGNER 1976**
- G. WEGNER, Die vorgeschichtlichen Flussfunde aus dem Main und aus dem Rhein bei Mainz. Materialhefte zur bayerischen Vorgeschichte, Reihe A – Fundinventare und Ausgrabungsbefunde 30 (Kallmünz / Opf. 1976).
- WEST 1996**
- B. WEST, B. 1996: Ritual or fluvial? A further comment on the Thames skulls. *Antiquity* 70, 1996, 189–190.
- WOLTERMANN 2018**
- G. WOLTERMANN, Über Wasser, über Land. Aspekte des Transports in der Jungbronzezeit am Beispiel Nordwestdeutschlands. In: B. Nessel / D. Neumann / M. Bartelheim (Hrsg.), Bronzezeitlicher Transport. Akteure, Mittel und Wege. Tagung AG Bronzezeit, Tübingen, 30.-31. Oktober 2018. Ressourcenkulturen 8 (Tübingen 2018) 213–247.

ANSCHRIFTEN DER AUTORIN / DES AUTORS

Immo Heske

Seminar für Ur- und Frühgeschichte
Georg-August-Universität Göttingen
Nikolausberger Weg 15
37073 Göttingen
iheske@gwdg.de

Silke Grefen-Peters

Wilhelm-Börker-Str. 7
38104 Braunschweig
www.ossatura.de
grefenpeters@aol.com